



Einführung in das historisch- kulturwissenschaftliche Denken

**in der
Neueren Geschichte, in der
Zeitgeschichte und in der
Österreichischen Geschichte**



Verwissenschaftlichung *ars historica*

2 Phasen der Verwissenschaftlichung

Renaissance

Historismus

1 Phase der Ausdifferenzierung

nach dem Historismus



Ziele, aufzuzeigen,

dass sich die wissenschaftliche
Geschichtsbetrachtung im Laufe der
letzten Jahrhunderte beträchtlich
veränderte, v. a. im Hinblick auf
Erkenntnisziel, Methodenanwendung
und Gegenstandsbereiche



Ausdifferenzierung

statt politischer und kirchlicher
Universalhistorie

Ausdifferenzierung von spezifischen
historischen Disziplinen

- z. B. politische Geschichte, Militärgeschichte, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Kulturgeschichte, Wissenschaftsgeschichte, Technikgeschichte, Alltagsgeschichte (Geschichte von unten), Regionalgeschichte, Frauengeschichte usw. (in chronologischer Abfolge)



Verwissenschaftlichung

1. Phase, 16. Jahrhundert, Renaissance

Ausgangspunkt: Einfluß juristischer
Methodenlehren

Ziel: Wahrheitsanspruch („Objektivierung“)
der historischen Forschung, statt
zweckgerichteter Legitimation von
Machtinstanzen



Verwissenschaftlichung

2. Phase, 19. Jahrhundert
Historismus

Verwendung der Geschichte als
Methode

zum umfassenden Verständnis der
empirischen Welt



Historismus: Definition

darunter versteht man

(nach Ernst Troeltsch)

„die grundsätzliche Historisierung unseres
ganzen Wissens und Empfindens der
geistigen Welt“

oder in anderen Worten:



Historismus: Grundvorstellungen

daraus: Grundvorstellung des H.: Wahre Erkenntnis, d. h. eine umfassende Weltinterpretation, kann nur aus historischen Tatsachen geschöpft werden; alles ist historisch geworden: Wertvorstellungen und Institutionen;

daher Konsequenz: keine absolute Gültigkeit, sondern historischer Relativismus



Historismus-Positivismus

Konjunktur der Vergangenheit: z. B. Quelleneditionen

Kritik: F. Nietzsche „*Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*“

Zwar Warnung vor Quellenfetischismus, aber auch davor, den Zusammenhang zwischen Geschichte einst und Leben heute aufzulösen: „*Nur soweit die Historie dem Leben dient, wollen wir ihr dienen!*“



Historismus:

Methodische Konsequenzen

Konsequenz:

Ausbildung einer Methode für die
Geschichtswissenschaft, die zur

Abspaltung der Geschichtswissenschaft von
den Sozialwissenschaften
führt.



Tatsachen

Wissenschaftsauffassung d. 19. Jahrhunderts

„nackte Tatsache“

d. h. ein wertfrei zu ermittelnder Kernbestand wissenschaftlicher Aussagen, frei vom individuellen Interesse des Historikers und ohne Absicht, Allgemeines auszusagen;



Verallgemeinerungsperspektive

Die Sozialwissenschaften verfolgen das Ziel der Aufdeckung von *Gesetzmäßigkeiten*:

durch den Einfluß der *frühen Soziologie*: A. Comte verfolgt das umfassende Ziel, die Gesellschaft und ihre Kultur durch einen durchgängig gesetzmäßigen Ablauf zu erklären;

dagegen verwehren sich aber Vertreter der Geschichtswissenschaft (Droysen, Ranke u. a.)

Ziel: die Erforschung des Individuellen, nicht des Allgemeinen; daher: die Geschichte - *individualisierende Disziplin* ohne sozialkritischen Impetus



Leopold von Ranke (1795-1886)

Sicherung jenes Mediums, in dem sich das Singuläre zeigt: die *Quelle* (Überprüfung der Authentizität der Quelle)

die Wissenschaftlichkeit der Aussage des Historikers gründet v. a. auf die quellenkritische Methode (*historisch-kritische Methode*)

„Die strenge Darstellung der Tatsache, wie bedingt und unschön sie auch ist, ist ohne Zweifel das oberste Gesetz.“



Historismuskritik

u. a. durch Karl Lambrecht (1856-1915,
Sozial- und Kulturhistoriker, Leipzig)

spricht von einem „*unfruchtbaren Historismus
der Geisteswissenschaften in der zweiten
Hälfte des 19. Jahrhunderts.*“



Krisis des Historismus

Der Historismus forcierte *nach Lambrecht* eine

*„von den Problemen der Gegenwart
ablenkende Ausrichtung der Geschichts-
wissenschaft auf die Ermittlung der
Tatsächlichkeit vergangenen menschlichen
Lebens.“*



Tatsachenfeststellung

gegenwärtige Wissenschaftsauffassung:

Die **Tatsachenfeststellung** ist ein Vorgang, der vom jeweiligen Historiker selbst abhängig ist, welcher, auf Quellen über vergangene Ereignisse gestützt durch seine eigenen Forschungsziele selektierend, erst Tatsachen schafft.



Objekte der Geschichte

J. G. Droysen: *die Menschwelt*

E. Bernheim: *Tatsachen der Entwicklung der Menschen in ihren singulären wie typischen und kollektiven Betätigungen als soziale Wesen*

Jörn Rüsen: *Tatsachen und Tatsachenzusammenhänge vergangenen menschlichen Handelns und Leidens*



Signifikant:

Zeit- und Veränderungsfaktor

als wesentliches Moment der Geschichte
sowie:

Geschichte als kompliziertes Nebeneinander
von ***intentionalem Handeln*** (individuell)
und als ***Prägung durch strukturelle
Bedingungen*** (allgemein)



Das Individuelle oder das Allgemeine

Was ist das einzelne, was ist das allgemeine?

nach J. G. Droysen (1808-1894): *Das **einzelne** erfahren wir durch die **Empirie** (d. h. durch die Analyse): d. i. der historistische Standpunkt (die Berufung auf Quellen als maßgebliches Objektivitätskriterium)*

*das **allgemeine** kommt hinzu (durch die **Abstraktion**, d. i. eine gesetzmäßige Verknüpfung der einzelnen Daten, Fakten, Fälle)*



Karl Lambrecht (1856-1915)

Was sind die Gegenstandsbereiche der Geschichtswissenschaft?

die Erforschung der „Einzelwillen der historischen Persönlichkeiten“ (Ranke)?, *oder*

„der kollektiven Kräfte“ und der „materiellen und geistigen Zustände“ (Lambrecht)?



Ziele wissenschaftlichen Arbeitens

(nach Lambrecht)

Synthese

(herzustellen)

zwischen dem *einzelnen Faktum* und der
allgemeinen Gesetzmäßigkeit



Vergleichbare Positionen

(schon im 19. Jahrhundert)

Aufgabe des Historikers: sowohl das Individuelle als auch das Allgemeine zu erforschen; vereinzelt schon im 19. Jahrhundert vorhandene Position;

Johann Gustav Droysen: *Das Einzelne wird verstanden in dem Ganzen, aus dem es hervorgeht, und das Ganze aus dem Einzelnen, in dem es sich ausdrückt.*

aber auch: **Leopold von Ranke:** *Ich bin der Ansicht, dass die Geschichtswissenschaft in ihrer Vollendung an sich selbst dazu berufen und befähigt sei, sich von der Erforschung und Betrachtung des Einzelnen auf ihrem eigenen Wege zu einer allgemeinen Ansicht der Begebenheiten, zur Erkenntnis ihres objektiv vorhandenen Zusammenhangs zu erheben.*



Lambrecht

wissenschaftliches Arbeiten

„Wissenschaftlich arbeiten heißt: nicht das Singuläre feststellen, sondern das Allgemeine, ... das Singuläre ... unter allgemeine Begriffe bringen und dadurch (ersteres) ordnend beherrschen. Dieser Begriff gilt für die Geschichte eben so sehr wie für irgend eine andere Wissenschaft.“

Ziel: Kritik an den methodischen Vorgaben des Historismus, sowie ein Plädoyer für die Aufhebung der Trennung zwischen Sozial - und Geisteswissenschaften



Methodenstreit

Die Spannung von Individuellem und Allgemeinem entlädt sich schließlich im *Methodenstreit*:

darin Kritik der *synthetischen Auffassung* durch Philosophen und Historiker, aufgrund der Orientierung der Historie u. a. an den *Naturwissenschaften*:

Letztere entwickelten Klassifizierungsverfahren zur empirischen Erfassung des einzelnen, in der Absicht Gesetzesaussagen zu formulieren.



Argument

Die Geschichte kann auch als Wissenschaft die Wirklichkeit niemals mit Rücksicht auf das allgemeine, sondern immer nur mit Rücksicht auf das besondere und Individuelle darzustellen versuchen;

das Individuelle und Einmalige ist alleine wirklich geschehen, und nur eine Wissenschaft, welche von dem einmaligen wirklichen Geschehen selbst redet, darf Geschichtswissenschaft genannt werden.



Marxistische Geschichtsbetrachtung

Auffassung: die letzte Instanz historischer Abläufe sind die Produktivkräfte (*Produktionsmittel*, d. s. Grund und Boden, Maschinen, Rohstoffe etc. *sowie Arbeitskräfte*)

oder anders: das Eigentum an den Produktionsmitteln ist die entscheidende Basis allen historischen Geschehens; alle anderen Lebensbereiche sind der Überbau; sie sind durch die Basis bestimmt; somit sind die Produktionsmittel das Instrument der jeweils herrschenden Klasse zur Wahrung ihrer Stellung;

schon überholt, aber für die historische Betrachtung der Entwicklung der Geschichtswissenschaft unverzichtbar



Strukturgeschichte

als Betrachtungsweise historischer Phänomene, in der der „innere Bau, die Struktur menschlicher Verbände im Vordergrund steht, während die politische Geschichte das politische Handeln im Sinne hat.“ (O. Brunner)

Der strukturgeschichtliche Ansatz (Begriff: Werner Conze, BRD, 1950iger Jahre) bezieht sich auf eine Systemanalyse (Analyse der überindividuellen Prozesse, nicht aber von einzelnen Ereignissen und Personen): kein Verständnis des politischen Handelns ohne Kenntnis der sozialen Strukturen sowie der geistigen Haltungen;

Ziel: Analyse der Spielräume und Möglichkeiten menschlichen Handelns, nicht aber individueller Motive, Entscheidungen und Handlungen; im Blickfeld: die Erfassung übergreifender Zusammenhänge



Strukturgeschichtliche Ansätze

Ziel: Untersuchung des **Wandels von Strukturen** (durch evolutionäre Abläufe oder Revolutionen)

Um solchen Wandel nachzuvollziehen, sind *anonyme-kollektive Situationen für jede Gesellschaft* zu untersuchen, unter Studium der Quellen.



a) Die Schule der Annales

(Zeitschrift, 1929)

Lucien Bloch, Lucien Febvre, Fernand Braudel

Untersuchungsgegenstand: nicht mehr Personen oder Ereignisse, sondern die *anonymen, aber kollektiven Situationen wirtschaftlich-sozialer und kultureller Art* in ihren wechselseitigen Verflechtungen, ihren Strukturen und langfristigen Entwicklungen



b) Gesellschaftsgeschichte

ausgehend vom Begriff *Gesellschaft*: als Oberbegriff für das Gesamtsystem menschlicher Vergesellschaftung und der sie bedingenden Faktoren

Gesellschaft wird nicht als Teil eines größeren Systems (Staat, Wirtschaft, Kultur) aufgefaßt, sondern als *übergeordneter Sammelbegriff*: sie umfaßt sämtliche Gegenstände von der Kabinettpolitik bis zur bäuerlichen Mentalität, als zusammenhängende Teilphänomene eines größeren Zusammenhangs, (genannt *Gesellschaft*).

Ziel: durch die Verknüpfung der einzelnen Phänomene besseres Verständnis des jeweils untersuchten Gegenstandes



c) Mikrohistorie

d. s. Untersuchungen zu kleinen sozialen Gruppen, die das Ziel verfolgen, an überschaubaren sozialen Einheiten soziale, wirtschaftliche und kulturelle Abläufe zu analysieren, somit: Teil der *Gesellschaftsgeschichte*

Untersuchungsgegenstand: Personen, die kaum erfaßt wurden; z. B. hat Carlo Ginzburg die Vorstellungswelt eines Müllers aus Friaul im 16. Jahrhundert erschlossen (in: „Käse und Würmer“);

im allgemeinen werden hier große historische Prozesse anhand einzelner Personen untersucht; zwar sind nur Aussagen mit begrenzter Gültigkeit zu machen, jedoch mit um so größerer Schärfe.



Sozialgeschichte

im besonderen: Analyse der Vergesellschaftung in Familien, Sippen, Vereinen, Parteien, Verbänden, Gewerkschaften etc.; zumeist in Verbindung mit Wirtschaftsgeschichte;


im allgemeinen: Analyse der sozialen Bedingtheit historischer Prozesse



Methoden- und Perspektivenwandel

Im Blickfeld: nicht mehr die Sicherung der einzelnen Fakten, sondern die Analyse langfristiger gegenwartsrelevanter Abläufe

d. i. eine ***Geschichtswissenschaft jenseits des Historismus***



Neue Themen, neue Methoden, neue Perspektiven

Anthropologische Methoden, historische Demographie, Strukturgeschichte mit statistischen Methoden: **Kritik** – Abwertung des Individuums, statt dessen: Strukturen als Subjekte der Geschichte?

Kulturwissenschaften: **linguistic turn**, d. i. eine Abkehr von traditionellen, sozialwissenschaftlichen Auffassungen von Geschichtsforschung;

ausgehend davon, dass sprachliche Systeme (d. s. Zeichensysteme, kollektive Erinnerungen sowie Symbole) nicht eine Wirklichkeit außerhalb der Sprache abbildet, sondern dass Sprache die Wirklichkeit konstituiert; d. h. die Sprache selbst ist der Gegenstand der historischen Untersuchungen; das angebliche Wirkliche (das angeblich Faktische) ist damit genauso konstruiert, wie die Vorstellungen



Gewinn für die Geschichtswissenschaft?

Auswirkungen des *linguistic turn*: Auflösung des marxistischen Geschichtsverständnisses: nicht das gesellschaftliche Sein bestimmt das Bewußtsein, sondern die in den jeweiligen Gesellschaften dominanten *Diskurse* prägen z. B. das Verhältnis der sozialen Schichten sowie der Geschlechter zueinander;

Somit ist der *Gegenstand der Untersuchung* nicht mehr eine vorgegebene historische Wirklichkeit (überliefert durch „harte Fakten“), sondern die *Diskurse* innerhalb einer sozialen Gruppe, zu einer bestimmten Zeit, in einer bestimmten Kultur - in den Vordergrund treten: **Machtfragen** (Sicherung und Ausübung)

Lebensweltlicher Hintergrund: Abbau prägender einheitlicher kultureller Normen und der Mangel eines allgemein gültigen Begriffs von Kultur: Relativierung tradiertter Vorstellungen